

Qfl - Qualifizierung für Inklusion

Online-Zeitschrift zur Forschung über Aus-, Fort- und Weiterbildung pädagogischer Fachkräfte

Anhang zu:

Schindler, F. & Schindler, M. (2021). Ressourcen und Belastungen im Arbeitsfeld Schulassistent: Eine explorative Interviewstudie mit Schulassistent*innen verschiedener Schulformen in NRW. Qfl - Qualifizierung für Inklusion, 3(1), doi: [10.21248/Qfl.50](https://doi.org/10.21248/Qfl.50)

Beispieläußerungen zu Belastungen

Hauptkategorien	Kategorien / Identifizierte Belastungsfaktoren
Arbeitsaufgaben	<p>Herausforderndes Schüler*innenverhalten: „Bei dem ersten Kind kann ich wirklich sagen: emotional-sozial gewalttätig, brutal. Da konnte ich schon montags in der Nacht von Sonntag auf Montag nicht gut schlafen.“ (Frau Lange)</p> <p>Überfordernde Anforderungen: „In den 5 Minuten Pausen [geht es da] drunter und drüber. Da sind schon Tische geflogen, da fliegen andere Gegenstände durch die Gegend. Oder zum Beispiel, dass das Fenster nicht ganz offen sein darf, weil dann halt die Gefahr ist, dass da wer rausfällt. Das wird halt auch nicht akzeptiert. [...] Also, [das ist] manchmal wirklich bedrückend, weil ich manchmal wirklich gegen eine Wand rede und einfach überhaupt nichts machen kann, weil dann auf mich nicht gehört wird. Und ja, man muss wirklich teilweise Angst haben, dass man irgendwas gegen den Kopf kriegt oder so.“ (Frau Beck)</p> <p>Lautstärke: „Ja, sitz doch mal in so ner Aula mit den ganzen Kids und die schreien da wie am Spieß oder machen Krach. Hab das mal immer. Das finde ich also... Das ist eigentlich finde ich, was für mich am belastend, also Lautstärke.“ (Frau Krüger)</p> <p>Unklare und widersprüchliche Aufgaben bzw. Erwartungen: „Theoretisch [...] bin ich für dieses eine Kind zuständig. [...] Und praktisch ist das absolut schwierig durchzuziehen. Praktisch ist das fast unmöglich. Es fängt schon im Prinzip damit an, dass ich zur Tür herein komme und im Prinzip überfallen werde.“ (Frau Lange)</p> <p>Mehrarbeit und Zusatzaufwand: „Telefonate [...] vor allen Dingen auch mit der Mutter, die natürlich a) nicht bezahlt werden und b) natürlich weit über das hinausgehen, was mein Arbeitsfeld eigentlich bedeutet.“ (Frau Fischer)</p> <p>Emotionale Involviertheit: „Und dass ich viele Dinge, die im Elternhaus passieren, die er dann erzählt mit nach Hause nehme. Das finde ich eine körperliche, nein, aber halt eben eine psychische [Belastung].“ (Frau Fischer)</p>

Soziale Umgebung	<p>Negatives Klima und Widerstände: „Es gibt ja leider Lehrer, die möchten keine I-Kräfte in der Klasse haben. [...] Und ich weiß, dass viele Lehrer bei der Begrüßung die I-Kräfte auslassen. Wenn man sich morgens begrüßt, gehört der I-Helfer schon nicht dazu.“ (Frau Busch)</p> <p>Kommunikationsschwierigkeiten: „Erschwert wird [die Zusammenarbeit] in dieser Schule einfach durch viele Dinge, die außerschulisch noch geregelt werden müssen. [...] Dass wir gar nicht die Möglichkeit haben, uns auszutauschen eventuell, weil halt eben viele andere Anliegen da sind.“ (Frau Fischer)</p> <p>Mangelnde Unterstützung und Verlagerung von Verantwortlichkeiten: „Ich kenn auch von anderen Fällen, dass [...] erwartet wird, dass man für alles zuständig ist. [...] Wo sich dann die Klassenleitungen komplett rausgezogen haben.“ (Herr Roth)</p> <p>Mangelnde Wertschätzung und Anerkennung: „Ich [bin] schon eigentlich sehr informiert über manche Dinge [...] und weiß auch oder wüsste dann bestimmte Lösungen, die aber nicht gefragt sind.“ (Frau Vogt)</p> <p>Meinungsunterschiede und Konflikte: „Wenn [...] Lehrer reinkommen so jetzt ‚Frau Krüger, Sie können jetzt gehen.‘ [...] Da braucht es ein klares Statement: ‚Ich bin hier ne Schulbegleitung. Explizit für dieses Kind da.‘“ (Frau Krüger)</p>
Organisationale Ebene	<p>Diskontinuität: „Aber [...] die Fluktuation [ist] einfach zu groß, weil da ständig Leute kommen und gehen, die mit dem Job nicht zufrieden sind und dann wieder hinschmeißen oder sonst irgendwas.“ (Herr Roth)</p> <p>Ungünstige strukturelle und organisatorische Bedingungen: „Da [...] gibt es ja keine Richtlinie für die Lehrpersonen, wie sehr sie mit mir kooperieren sollen oder wie sehr nicht oder so.“ (Frau Vogt)</p>
Personensystem	<p>Ungünstige Handlungsstile und Handlungsmuster: „Erschwert [wird die Zusammenarbeit], wenn ich als Begleitung meine, ich muss auch noch tolle Vorschläge dem Lehrer oder der Lehrerin machen, wie der Unterricht zu führen ist.“ (Frau Krüger)</p> <p>Mangelnde Fachlichkeit und Erfahrung: „Ich hab einfach die Erfahrung gemacht, die allermeisten [Schulassistent*innen] bringen nicht die fachliche Kompetenz mit. Da ist der Bedarf an Seelenpflege [zu jammern, wie schwierig alles ist], wie ich das eben genannt hab, dann doch wesentlich größer.“ (Herr Roth)</p>
Sozialisation	<p>Unzureichende Anleitung und Einarbeitung: „Durch die Schule habe ich überhaupt keine Anleitung erhalten. Überhaupt gar keine.“ (Frau Lange)</p>

Beispieläußerungen zu Ressourcen

Hauptkategorien	Kategorien / Identifizierte Ressourcen
Arbeitsaufgaben	<p>Relevanz und Sinnstiftung: „Es kommen auch viele [Kinder] in den Pausen mit Problemen, die ich dann auch [der Klassenlehrerin] weitergeben muss, weil sie es sonst nie erfahren würde.“ (Frau Busch)</p> <p>Vielfalt: „Es [ist] in Ordnung, wenn ich mal ab und zu zum Kopieren geschickt werde oder wenn irgendwas anderes anliegt, [...] weil es einfach gut ist, wenn man zwischendurch so'n bisschen Abwechslung hat und auch mal sich bewegen kann und nicht nur immer stur neben dem Kind sitzt.“ (Frau Vogt)</p> <p>Selbstbestimmungsmöglichkeiten: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass allen Beteiligten hier an der Schule klar ist, dass ich der Experte bin für [den begleiteten Schüler]. [...] Und wenn ich sage, das geht nicht, der muss jetzt abgeholt werden, dann ist das so. Dann gibt's keinen der sagt ‚Nö, nö. Das musst du jetzt nochmal leisten.‘ oder sowas.“ (Herr Roth)</p> <p>Erfolgserlebnisse: „Und da [...] hat er total viel gelernt. Das finde ich total schön. Ja, genau das will ich ja bei ihm erreichen, dass er selbstständig, autark ein Stück weit alleine leben kann.“ (Frau Krüger).</p>
Soziale Umgebung	<p>Gemeinsame Verantwortung: „Die [Verantwortung] ist gut verteilt. Die Lehrerin hat das durchaus im Blick, dass da ein Kind ist mit einer Behinderung.“ (Frau Lange)</p> <p>Klima und Wir-Gefühl: „Ich bin da richtig mit im Team drin. [...] Es sind bisher nie Probleme entstanden, weil man immer offen redet.“ (Frau Krüger)</p> <p>Aufgabenbezogene Kooperation und Kommunikation: „Also, vor dem Unterricht konnten wir Absprachen treffen, im Unterricht durch Blickkontakt. Und wenn eine herausfordernde Situation war, [...] haben wir immer nachher noch gesprochen.“ (Frau Fischer)</p> <p>Kollegiale Unterstützung: „Es gab ein Problem mit den Hilfeplangesprächen. [...] Da haben wir halt zusammen beraten: Was können wir jetzt tun? Wie können wir da vorgehen? Im Endeffekt kam dann noch der Sonderpädagoge dazu und hat dann auch in dem Hilfeplangespräch teilgenommen. Und dann fühlt man sich schon irgendwie gut unterstützt.“ (Frau Vogt)</p> <p>Belastungsprävention: „Also, ich kann jederzeit kommen und sagen ‚So, ich brauch jetzt mal ne Auszeit. Ich muss einmal kurz raus.‘ Oder die kommen wirklich dann in die Situation rein und sagen ‚Geh mal eben.‘“ (Frau Busch)</p> <p>Leistungsrückmeldung: „Rückmeldungen kriege ich auch und das ist auch sehr viel Wert.“ (Herr Roth)</p> <p>Wertschätzung und Anerkennung: „Man kann sich besprechen und bekommt die Bestätigung ‚Ja, hätte ich auch so gemacht. Hast du gut gemacht.‘ [...] Das enthält auch eine Wertigkeit von Seiten der Lehrer, ne Wertschätzung, muss ich sagen. [...] Das wird auch ganz deutlich gesagt:</p>

	<p><i>„Ich wüsste gar nicht mehr, was ich ohne Frau XY tun würde.‘ Es ist einfach ein Miteinander. Und das finde ich auch sehr schön.“ (Frau Lange)</i></p> <p>Qualität kommunikativer und kooperativer Prozess: <i>„Ich könnte [...] auch in der Pause jederzeit da hingehen. [...] Auch schon mal durch SMS [...] auch schon mal telefoniert. [...] Eigentlich kann man sich auch schon in Ruhe zusammensetzen. Also, die nehmen sich dann auch die Zeit wirklich. Und das ist auch ganz wichtig da.“ (Frau Beck)</i></p>
Organisationale Ebene	<p>Kontinuität: <i>„Und deshalb ist es so schön, wenn man längere Zeit einfach das Team bilden kann, sodass einfach das auch nicht mit Erklärungen laufen muss, sondern mit Handzeichen schon. [...] Ja, das entlastet beide Seiten.“ (Frau Fischer)</i></p> <p>Strukturelle und organisatorische Merkmale: <i>„Wenn [die Klassenlehrerin] da ist, ist ja meistens auch [die Sonderpädagogin] da. Und da besteht dann halt schon mal die Chance, dass man miteinander redet.“ (Frau Beck)</i></p>
Personensystem	<p>Wirksame Handlungsstile und Handlungsmuster: <i>„Ich versuch dann eben den Moment abzuspassen, der günstig ist oder irgendwie eine Freistunde. Und dann haben wir auch Zeit, miteinander zu reden. Und die nehmen wir uns dann auch.“ (Frau Lange)</i></p> <p>Fachwissen und Erfahrung: <i>„Ich denke ganz klar an die Fachlichkeit sowohl im Positiven als auch im Negativen. [...] Also, ich denke, [...] dass man jemanden dann eher als Kollegen akzeptieren kann, wenn man so eine fachliche Grundlage hat, die man teilt.“ (Herr Roth)</i></p>
Sozialisation	<p>Informationen vor Leistungsbeginn: <i>„Wir haben vorab ein Treffen gemacht hier in der Schule, um den Jungen einen Tag lang zu beobachten. Mich so'n bisschen vorzustellen, dass er mich kennen lernt. Um zu gucken, ob die Chemie passen könnte [...] auch mit der Klassenleitung damals.“ (Herr Roth)</i></p> <p>Anleitung und Einarbeitung: <i>„Bei mir war das Gute, dass die alte Integrationshilfe noch da war und die mir dann ein paar Sachen gesagt hat [...] wie ich mich verhalten kann [...], wie ich mit [ihm] umgehen kann [...], was man bei ihm machen muss zum Beispiel [...] Hausaufgaben, am Ball bleibt, konzentrieren.“ (Frau Beck)</i></p>



Dieser Text ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/) Lizenz.